Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 30 (1954-1955)

Heft: 24

Artikel: Der Unteroffizier in der deutschen Bundeswehr

Autor: Schoenau, Karl von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709900

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Uniformen der neuen westdeutschen Streitkräfte.

Unser Bild zeigt vorne v.l.n.r.: Armeesoldat in Gefechtsuniform und Armeesoldat in Arbeitskleidung. Hintere Reihe v.l.n.r.: Armeesergeant, Luftwaffenkapitän, Marineleutnant, Matrose, Maat und Luftwaffensoldat. Photopreß-Auslandbilderdienst.

Schweizerische Militärnotizen

Zur Markierung des Feuers in Manöverübungen verwendet unsere Armee Knall- und Rauchpetarden. Knallpetarden mit pyrotechnischer oder elektrischer Zündung entwickeln praktisch keinen Rauch. Die Rauchpetarden dagegen entwickeln vor der Explosion des Knallkörpers einen intensiven farbigen Rauch. Blauer Rauch dient zur Markierung des Artillerie- oder Minenwerferfeuers der blauen Manöverpartei, roter Rauch markiert das Feuer der roten Manöverpartei, und mit gelbem Rauch wird Gasbeschuß dargestellt. Da auf kurze Entfernungen auch die Explosionen dieser Petarden gefährlich sind, ist es verboten, sie in geschlossenen Räumen oder in der Nähe von Personen, Tieren und Gebäuden zur Explosion zu bringen. Ebenso dürfen sie bei Uebungen auf Gegenseitigkeit nicht als Handgranaten oder Wurfkörper verwendet werden.

Wir fürchten nicht den Donner der Kanonen — aber den Aufschlag der Granaten. Soldatenspruch.

Der Unteroffizier in der deutschen Bundeswehr

Von Hptm. Karl von Schoenau, München

(Anmerkung: Wie die deutschen Streitkräfte offiziell genannt werden, ist bis heute nicht entschieden. Einige Parlamentarier sprechen von «Bundeswehr», andere, darunter der Bundeskanzler selbst, verwenden den Namen «Wehrmacht».)

Die beiden ersten Wehrgesetze der deutschen Bundesrepublik, das Freiwilligengesetz und das Gesetz über den Personalgutachterausschuß*) sind in Kraft. 6000 Freiwillige, darunter 200 Oberstabsfeldwebel, 400 Stabsfeldwebel, 450 Oberfeldwebel, 500 Feldwebel, 300 Stabsunteroffiziere und 150 Unteroffiziere, werden die Keimzelle der neuen deutschen Armee bilden. Bis zur planmäßigen Anwerbung der Berufsunteroffiziere werden aber noch Monate durch die Lande gehen, da die dazu notwendigen Gesetze erst durch Bundestag und Bundesrat verabschiedet werden müssen. Das Freiwilligengesetz ist ein Provisorium, das die Rechtsstellung der ersten Sechstausend regelt. Es liegt aber bereits heute der deutschen Oeffentlichkeit eine Schrift «Vom künftigen Deutschen Soldaten» vor, die Aufschluß über die Planungen des Verteidigungsministeriums gibt. Inwieweit diese Planungen verwirklicht werden, hängt weitgehend vom Bundestag ab.

Ich will aber bereits an Hand dieser Schrift und vorliegenden Pressemeldungen kurz über Laufbahn und Stellung des zukünftigen deutschen Unteroffiziers berichten.

Für die 500 000 Mann starke Bundeswehr werden 28 000 Offiziere, 110 000 Unteroffiziere und 90 000 Mann länger dienende Mannschaften benötigt. Die Stämme dieser Armee werden sich aus Berufssoldaten und freiwillig länger dienenden Soldaten bilden.

Es wird also in den deutschen Streitkräften in den Stämmen sowohl freiwillig länger dienende Soldaten als auch Berufssoldaten geben. Berufssoldat kann der Unteroffizier erst auf Antrag bei seiner Beförderung zum Feldwebel, also nach fünfjähriger Gesamtdienstzeit, werden. Stellt ein Unteroffizier bei Beförderung zum Feldwebel diesen Antrag nicht, so kann er in diesem Dienstgrad «als Unteroffizier auf Zeit» bis zur Vollendung seines 12. Dienstjahres weiter dienen.

Die Planungen des deutschen bundesrepublikanischen Verteidigungsministeriums sehen für die Unteroffiziere folgende Dienstgrade, Gesamtdienstzeiten für Beförderungen und Endgehaltsstufen vor:

Dienstgrad	Gesamtdienstzeit	Endgehaltsstufe
Unteroffizier	2 Jahre	290 DM
Stabsunteroffizier	über 2 Jahre	326 DM
Feldwebel	5 Jahre	408 DM
Oberfeldwebel	12 Jahre	428 DM
Stabsfeldwebel	21 Jahre	490 DM
Oberstabsfeldwebel	26 Jahre	510 DM

Das das Bundesverteidigungsministerium bei Aufstellung der Stämme auf Veteranen des Weltkrieges und auf ältere, ungediente Jahrgänge zurückgreifen muß, denen auf Grund ihres Lebensalters und oft auch gegenwärtiger wirtschaftlicher Verhältnisse die angeführten Mindestdienstzeiten für Beförderungen nicht zugemutet werden können, sind für die Aufstellungszeit besondere Altersgrenzen für Einstellung und verkürzte Beförderungsfristen vorgesehen. So können ehemalige Mannschaften und ungediente Bewerber bis zum 32., Unteroffiziere bis zum 40., Feldwebel und Oberfeldwebel bis zum 50. Lebensjahr eingestellt werden.

Von dieser Personengruppe können gemäß den Planungen Soldaten schon nach einem Ausbildungslehrgang von 7—18 Monaten zum Unteroffizier und bei Bewährung jährlich weiterbefördert werden. Für ihre Beförderung ist neben der Leistung und Haltung das Lebensalter maßgebend. Ein Freiwilliger der ersten Stämme kann so mit

27 Jahren Feldwebel,
35 Jahren Oberfeldwebel,
42 Jahren Stabsfeldwebel und mit
49 Jahren Oberstabsfeldwebel werden.

Es kann also ein ehemaliger Gefreiter, der mit 32 Jahren Lebensalter wieder den grauen Rock anzieht, mit 33 Jahren Unteroffizier, mit 34 Jahren Feldwebel und damit Berufssoldat werden. Mit 35 Jahren kann

* Gesetz über den Auswahlausschuß für höhere Offiziere.

---

großem Einsatz den Funkverkehr. Zahlreiche gewagte Kampfhandlungen im Flußbett zeigten durch Feindeinbruch in die Sperrstellung mit erfolgreichen Gegenanrgiffen und allerlei Ueberraschungen, daß ein guter Gruppenführer, um kriegsgenügend zu bleiben, sich mit Feuer- und Kampfdisziplin, zu legenden Streuminen, Stolperdrähten, richtiger konstanter Beobachtung und Meldung, gutem bemanntem und überwachtem Hindernisbau, Verwendung des Schanzwerkzeuges, Tarnung und gefechtsmäßigem Verhalten des einzelnen Soldaten weiterbilden konnte. Ein bei Tagesanbruch gewagtes Stoßtruppunternehmen war in seiner Vehemenz mit vorbildlichem Einsatz ein Höhepunkt. Der vorbereitete Leitersteg konnte als Ueberraschung nicht eingesetzt werden. Zwei wackere Grenadiere, mit HG bewaffnet, seilten sich über die Felsen ab, um den eingedrungenen Feind damit überraschend zu vernichten. Zu gleicher Zeit kämpfte ein Stoßtrupp mutig und ebenfalls an Seilen gesichert, barfuß durch das reißende Wasser watend, um sich an den jenseitigen steil abfallenden Sandsteinfelsen vorzuarbeiten. Mit genauer Feuerdisziplin lösten sich gegenseitig im Leuchtraketenlicht MG-Feuer, HG-Wurf aus Deckung, MP-Feuer, sprungweises und kriechendes Vorgehen von Stein zu Stein, Graben zu Graben, durch Wasserlachen, Mulden usw. ab, um den festsitzenden Gegner, mit Feuerschutz gesichert, durch unerbittlichen Nahkampf endlich zu vernichten. Diese mit Energie und unbändigem Kampfwillen durchgeführte Stoßtruppaktion zeigte, daß gut organisierte Ueberraschungen zum sicheren Erfolg führen. Nur Mannszucht, Mut, Ausdauer, restloser Einsatz und Fähigkeit, durch kühnen Entschluß sich bei veränderter Lage zurechtzufinden und aktiv zu handeln, führt zum Sieg. Disziplin und sicheres militärisches Können bedeutet eben geistige und körperliche Hingabe des Soldaten an seine Pflicht. Die Klasse der Ueberzähligen wurde auch hier vorgängig kurzstreifend auf die zutreffenden Artikel der allgemeinen Vorschrift «Truppenführung 1951» hingewiesen. Diese zwang sie während der Verfolgung der Kampfhandlungen zu Ueberlegungen bezüglich Beurteilung der Lage, Entschluß, Befehl, Standort des Führers, Regeln des schriftlichen Verkehrs, Handstreiche, Angriffe bei Nacht, Kampf in der Verteidigungs-Stellung, im Wald, bei jedem Wetter gegen unberechenbaren, immer angreifenden Feind,

Wenn die Uebungsleiter über Offiziere und Hilfspersonal verfügen können, sind sie in der Lage, Felddienstübungen von großem Wert durchzuführen.

er bereits zum Oberfeldwebel befördert werden.

Nach Einführung der Wehrpflicht wird ein Unteroffiziersbwerber zunächst 12 Monate in der Truppe dienen, um anschließend zu einem Unterführerlehrgang seines Bataillons kommandiert zu werden, wo er sich die Qualifikation zum Unterführer seiner Truppengattung erwerben muß. Nach Absolvierung dieses Lehrgangs kommt der Anwärter zur Unteroffiziersschule der Division, wo er mit den Kameraden der anderen Waffengattungen Aufgabe, Eigenarten und Wirkungsweise der anderen Waffengattungen, sowie deren Zusammenarbeit kennenlernt. Dort wird auch unter den Unteroffiziersbewerbern durch Wecken mancher Freundschaften der Grundstein zur Waffenbrüderschaft gelegt werden. Durch kurze Besuche bei Luftwaffe und Marine erhalten die Männer einen Einblick in deren Aufgabenbereiche. Während dieser Ausbildungszeit wird der zukünftige Unteroffizier sehr eingehend über seine Pflichten und Rechte als Vorgesetzter und seine Verantwortung als Ausbilder belehrt werden. Staatsbürgerliche und pädagogische Unterrichtsstunden geben ihm das notwendige Rüstzeug für seine Tätigkeit als Gehilfe der Offiziere. Nach Abschluß dieses Lehrganges, also nach einer Gesamtdienstzeit von 18 Monaten, wird der Bewerber bei Bewährung zum Unteroffizier-Anwärter ernannt. Nach weiteren 6 Monaten praktischen Truppendienst kann unser junger Freund zum Unteroffizier befördert werden.

Der Ausbildungsgang eines Unteroffiziers wird mit der Beförderung zu diesem Dienstgrad keineswegs abgeschlossen sein. Im Unteroffiziersunterricht seiner Kompanie und auf Lehrgängen wird er sein Wissen und seinen Gesichtskreis erweitern, wobei die handwerkliche und technische Ausbildung der Unteroffiziere betont wird. Tüchtige Unteroffiziere, die die Anlagen zum Offizier haben, werden auf besonderen Schulen der Streitkräfte bildungsmäßig so gefördert werden, daß sie nach ihrer Beförderung zum Offizier ihren Kameraden mit Abitur keineswegs nachstehen werden. So wird es auch in der deutschen Bundeswehr mancher Unteroffizier zu den höchsten Dienstgraden bringen können.

Berufsunteroffiziere werden mit 55 Lebensjahren in den wohlverdienten Ruhestand überführt werden. Sie werden wie die Berufsbeamten Ruhegehälter erhalten, so daß sie einen sorglosen Lebensabend verbringen können. Reichtümer werden ihnen nicht beschieden sein.

Die ideale Sammelmappe

für einen Jahrgang

„Schweizer Soldat"

kostet inkl. Wust und Versandspesen nur *Fr. 5.—*. Bestellen Sie per Postkarte oder auf der Rückseite eines Einzahlungsscheines

Aschmann & Scheller AG. Zürich 25

Postkonto VIII/1545
Tel. (051) 32 71 64

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Aufklärung im Militärdienst

(Siehe auch Nr. 17, 19, 21—23/55.)

Fpr. Hptm. Bots (Inf.-Reg. 48) schreibt dazu:

Im Aktivdienst 1939—1945 hat sich die Armee durch die Tätigkeit der Sektion «Heer und Haus» intensiv mit der geistigen Landesverteidigung befaßt. In vielen Einheiten sind damals Theoriestunden über die geistige Haltung des Soldaten ins Arbeitsprogramm der Truppe aufgenommen worden. Aber das alles ist mit dem Kriegsende und mit dem Verschwinden der militärischen Bedrohung weithin abgebaut worden.

Heute aber ist die Frage durchaus begründet, warum in unserem ideologisch bestimmten Zeitalter die geistige Seite der Abwehr nicht weiter gepflegt wird.

Man mag gegen diese Tätigkeit einwenden, es sei grundsätzlich nicht Sache einer Demokratie und einer Armeeleitung, nach Art der totalitären Staaten die geistige Einstellung der Bürger zu dirigieren. Was ein echter Schweizer sei, wisse, wohin er seiner Haltung nach gehöre. Im Volk sei zudem ein gesunder, geistiger Abwehrwille durchaus vorhanden. Sind diese Argumente überzeugend?

Es mag sich zudem als Schwierigkeit erweisen, daß sich nicht jeder Vorgesetzte zur Leitung einer Aussprache über diese geistigen Fragen befähigt fühlt. Mancher befürchtet von freien Diskussionen, daß sie doch nur in gemeinplätzige Phrasen ausmünden, oder dann von Querulanten mißbraucht werden, um das Gegenteil zu erreichen: den Wehrwillen ad absurdum zu führen. Sind diese Befürchtungen begründet?

Trotzdem: die Frage ist gestellt: Verlangt unsere Landesverteidigung im jetzigen Zeitpunkt des Kalten Krieges der Weltanschauungen nicht doch eine erneute geistige Besinnung? Diese Frage kann meines Erachtens nur bejaht werden. Die Probleme, die vor 15 Jahren den Wehrmann bewegt haben, sind heute nicht weniger aktuell: «Was verteidigen wir eigentlich?» «Ist die Freiheit unseren ganzen Einsatz wert?» «Ist die Landesverteidigung moralisch zu verantworten?» «Was heißt: Gerüstet sein?» «Soldat und Tod».

Bevor wir das Thema abschließen, lesen wir nächstes Mal noch, wie sich Bundesrat Chaudet, der Chef des Militärdepartements, in seinem Vortrag vom 12. Juni 1955 vor der Schweizerischen Offiziersgesellschaft darüber geäußert hat. *Fa.*

Wir lesen Bücher:

Das *«Schweizer Journal»* hat seine Augustausgabe in den Dienst der Landesverteidigung gestellt. Sorgfältig ausgewählte Bilder und interessante Beiträge, unter denen auch die außerdienstliche Tätigkeit erwähnt wird, machen dieses Sonderheft zu einer wertvollen und wohlabgerundeten Dokumentation über unsere Armee. H.

Soldat und Liebe von *Dr. Th. Bovet.* Herausgegeben vom Schweizerischen Bund vom Weißen Kreuz, in Arbeitsgemeinschaft mit der Militärkommission des CVJM, Bern, 1955. Der Generalstabschef hat diesem kleinen Werk ein Vorwort gewidmet, das wir voll und ganz unterstützen. Diese Schrift ist notwendig und sie wird mithelfen, daß sich Schweizerbürger in Uniform nach der Lektüre Gedanken machen. Mancher Mann im Militärkleid glaubte bis anhin, sich Frauen und Mädchen gegenüber alle Freiheiten herausnehmen zu können. Mit feinen, gut abgewogenen Worten wird in diesem schmalen, aber inhaltsschweren Büchlein das Problem «Soldat und Liebe» in menschlich-gewinnender Weise erläutert. H.

Der schöne Malcantone. — In einem weltabgelegenen Winkel einer der herrlichsten Gegenden der Schweiz, am westlichen Ende des Luganersees, hat sich ursprüngliches südländisches Volksleben erhalten wie selten wo sonst. Naturverbunden freut sich hier das einfache Volk mit dem Frühling, jubelt mit dem Sommer und trauert mit dem Herbst.

Ein seltener Glücksfall nun schenkt uns mit dem 69. Band der «Schweizer Heimatbücher» ein ausgezeichnetes Lebensbild dieses Landes und Volkes. Die Verfasserin, *Elsa Steinmann-Banchini,* ist eine Deutschschweizerin, die zu schreiben versteht und den Blick für das Bedeutsame hat, zugleich aber als Mitglied einer der ältesten und angesehensten Familie dieser Gegend mit Land und Leuten innig vertraut ist. Sie führt uns in dem entzückenden Heimatbuch *«Der schöne Malcantone»* (24 Textseiten, 32 Tiefdruckbildtafeln, kart. Fr. 4.50, *Verlag Paul Haupt, Bern*) durch das Jahr der Malcantonesen mit den frohen und ernsten Festen und Bräuchen der steten Arbeit in Weinberg und Tabakfeld, Garten und Kastanienwald. Viel volkskundlich Interessantes erfährt man dabei. Im Bilderteil sehen wir die schönen, arkadengeschmückten Bauernhäuser, und die Dörfer mit dem hohen Campanile, die üppige Landschaft in ihrem südlichen Zauber und wir begegnen dem Volk bei der Arbeit und am Feierabend, bei fröhlichem Markttreiben und farbenfrohen Festen. Ein echtes Schweizer Heimatbuch, das überall Freude machen wird. mp.